



Finden Sie jetzt Ihren Traumwagen!
Über 65'000 Top-Autos zu Top-Preisen» **car4you.ch**

[Buchshop](#) [Abonnemente](#) [Beratung](#)

beobachter.ch

Familie / «Kinder sind hierzulande nicht willkommen»

Suche

>> erweiterte Suche

Aktuelle Ausgabe

Thema

Familie

Arbeit

Konsum | Geld

Wohnen | Staat

Vorsorge | Soziales

Gesundheit | Psychologie

Informationstechnologien

Report

Dossiers

Kompakt

Archiv

Beratung

HelpOnline

Selbsthilfe

Foren

Buchshop

SOS Beobachter

Prix Courage

Newsletter abonnieren

Abonnemente

Werbung

Impressum

Kontaktieren Sie uns

Wissensspiel

Links | Partner

RSS Feed



08/08
16.04.08

[Zum Inhaltsverzeichnis...](#)

Gesundheit: Fühlen Sie sich wohl in Ihrer Haut

Beobachter KOMPAKT
KOMPAKT 07/08



[Zum Inhaltsverzeichnis...](#)

[<< zurück](#) [>> Druckversion](#) [>> Feedback](#)

Beobachter 08/08

[>> Artikel zum Thema](#)

Gastbeitrag

«Kinder sind hierzulande nicht willkommen»

Text: Regula Stämpfli

Bild: Michael Contes, Brüssel

Andere Länder sind viel kinderfreundlicher als die Schweiz, sagt die streitbare Politologin Regula Stämpfli. Es sei vor allem die Angst vor Veränderung, die unsere Familienpolitik bremse.

Die Familienpolitik prägt die Menschen und die Kultur eines Landes. Wie unterschiedlich das ausfallen kann, möchte ich an nichtrepräsentativen, privaten Beispielen belegen. Ich wohne mit meinem Mann und meinen drei Kindern in Brüssel. Hier werde ich am Rande von Sitzungen oder Berufsmandaten nie gefragt, ob ich Kinder habe. In diesem Umfeld sind alle in erster Linie Berufsfrauen - es spielt absolut keine Rolle, ob kinderlos oder kinderreich. Ebenso fragt in Brüssel niemand, wie ich das manage, falls meine Kinder zur Sprache kommen. Hier kennen die Menschen die Schwierigkeiten einer berufstätigen Mutter oder eines berufstätigen Vaters, aber sie wissen auch, dass die in einem Land wie Belgien zu bewältigen sind.



In Deutschland und in der Schweiz hingegen werde ich - nach Vorträgen, politischen Beratungen und Sitzungen sowie normalen Unterrichtstagen - einem richtigen Tribunal unterzogen: «Was macht Ihr Mann?» - «Wo sind Ihre Kinder jetzt?» - «Sind sie gut in der Schule?» - «Wie lange haben Sie gestillt?» - «Wie viele Jahre sind die Kinder auseinander?» - «Planen Sie noch weitere Kinder?» - «Sind Sie mehr Karrierefrau oder Mutter?» - «Beherrschen Ihre Kinder überhaupt eine Muttersprache?» - und so weiter und so fort.

Eine andere Beobachtung, vor einigen Jahren passiert: Ich sitze mit meinen drei Kindern im Alter von null bis fünf Jahren während der Hauptverkehrszeit im Bus Richtung Tierpark. «Hätten zwei denn nicht auch gereicht?», murmeln zwei ältere, distinguierte Damen. «Ist es wirklich notwendig, dass Sie als Mutter mit Kindern ausgerechnet abends um halb sechs den Bus nehmen?», fragt mich ein Mann mit Aktenkoffer.



Kurz: Im Gegensatz zum Beobachter-Familienmonitor, demzufolge die Familie in der Schweiz eine hochangesehene, äusserst positiv besetzte Institution ist, stelle nicht nur ich fest, sondern viele meiner Freundinnen und Freunde, dass - vor allem in den Städten - Kinder hierzulande unwillkommen sind. Sie sind lärmig, brauchen Platz, stellen unbequeme Fragen, lachen zu laut, sind frech und direkt und müssen offenbar ständig diszipliniert werden. Auf dem Land sieht die Situation für Kinder und Familien besser aus. Zwar fehlen auch dort Krippenplätze und Mittagstische. Aber es gibt noch funktionierende gemeinnützige Organisationen, Nachbarhilfen und lokale Initiativen, die in grosser Parforceleistung Müttern und Vätern helfen und Kindern eine teilweise sogar idyllische Kindheit ermöglichen. Denn eines darf nicht vergessen werden: Mögen auch die Schulen völlig rückständig, die Dörfer steinkonservativ, die Eltern und Verwandten völlig altmodisch oder modern-neurotisch sein - Kinder in der Schweiz haben auf dem Land immer einen riesigen Vorteil. Sie dürfen raus. Sie rennen herum, spielen Fussball, streifen durch Wälder - sie erleben Bewegungs-, Ausdrucks- und Kommunikationsfreiheit. Werbung



Wie es um die Familien in der Schweiz steht

[>> Dossier Familienmonitor](#)

[>> gesamte Studie \(PDF, 712 kb\)](#)

Hotline «Pubertät»

Vom 21. bis 30. April können sich Eltern beraten lassen.

[>> mehr](#)



Jetzt Beobachter-Mitglied werden und von exklusiven Vorteilen profitieren.

[>> mehr](#)

Newsletter

Abonnieren Sie den kostenlosen Newsletter. Er informiert alle zwei Wochen über den neuen Beobachter und bietet Tipps von den Beratern

[>> abonnieren](#)

[>> Newsletter ansehen](#)

Hotline «Pubertät»

Vom 21. bis 30. April können sich Eltern beraten lassen: Die Hotline steht Ihnen von Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr unter der Nummer **043 444 54 09** zur Verfügung.

[>> mehr](#)



Wie es um die Familien in



HEKS

30.-

Gib e Geiss!

30 Franken für ein Leben ohne Hunger.

Wettbewerb: 1 Weekend für 2 Personen in Savognin!



Wohl auch deshalb sieht der Beobachter-Familienmonitor so positiv aus. Weil viele der Befragten noch immer in genau solchen kleinräumigen Strukturen leben und die Herausforderungen der modernen Massengesellschaften noch nicht in jener Härte spüren, wie es die Bewohner der urbanen Zentren tun. Auf dem Land ist die Welt - und die Schweiz ist immer noch viel Land - punkto Familie trotz allem Wenn und Aber tatsächlich ziemlich heil.

Genau diese Mentalität kommt im Familienmonitor voll zum Tragen. Obwohl die Misere in den Städten Basel, Bern oder Zürich bezüglich Familienpolitik bekannt ist (fehlende Krippenplätze, fehlende Teilzeitstellen, fehlende Tagesschulen; aber auch fehlende Karrierefrauen, die gleichzeitig Mütter sind, und fehlende Karrieremänner, die Väter sind; ein Überschuss an kinderreichen, vom Sozialamt abhängigen Familien und so weiter), halten viele kinderlose und kinderreiche Befragte an der Wunschvorstellung des schweizerischen Familienpolitik-Idylls fest. Verglichen mit internationalen Standards schneidet die Schweiz punkto Kinderfreundlichkeit schlecht ab, doch die meisten Befragten wollen das gar nicht sehen.

Weshalb? Dazu gäbe es Seiten zu schreiben. Hier möchte ich drei Punkte festhalten:

Erstens neigen Menschen dazu, den Stock, der sie schlägt, zu verschlucken. Das heisst, sie merken gar nicht, was Ursache und was Wirkung ist. Auf die Schweiz übersetzt heisst dies, dass in jeder öffentlichen Diskussion vergessen wird, dass das traditionelle Familienmodell mit dem Mann in der Ernährerrolle seit den dreissiger Jahren in der Schweiz politisch, gesetzlich und ökonomisch verordnet wurde. Frauen, Männer und Kinder, die aus diesem Modell rausfielen, waren wirtschaftlich, gesellschaftlich, kulturell und politisch Aussenseiter oder wanderten aus.

Zweitens liegt das Problem in der Natur von Befragungen selbst. So stützen Fragen nach der Mentalität immer den gegenwärtigen Zustand, was eigentlich logisch ist. Wer gibt in einer Befragung etwa schon gerne zu, dass er seine Träume bezüglich Vereinbarkeit von Familie, Kindern und Karriere nicht erreicht hat? Verlierertypen sind nur in Filmen witzig. Aber bei einer Befragung will niemand ein Loser sein; also gibt man sich mit der aktuellen Situation zufrieden.

Drittens schlagen in der Befragung die qualitativen Veränderungen im Familiendiskurs in der Schweiz nicht durch. Denn dass sich etwas bewegt in Sachen Gleichstellungsforderungen und geteilter Familienarbeit, ist offensichtlich. Wenn allein in Liechtenstein - so geschehen Ende Februar in Vaduz - 500 Businessfrauen beim Satz von Bundesrätin Doris Leuthard, «Wir brauchen mehr Männer an Herd und Waschküche», aufstehen und wild klatschen, ist das ein deutliches Zeichen.

Dass im Beobachter-Familienmonitor eine Mehrheit trotzdem findet, punkto Kinder und Familie stünde in der Schweiz alles zum Besten, heisst nicht, dass dies stimmt. Im Gegenteil: Es heisst vor allem, dass die Widerstände gegen jegliche gesellschaftliche Veränderung in der Schweiz hoch sind - und solange dem so ist, ist die Wahlfreiheit für oder gegen Kinder in der Schweiz eingeschränkt.

Zur Autorin

Regula Stämpfli ist Politikwissenschaftlerin, arbeitet als Dozentin, Beraterin und Autorin in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz (siehe www.regulastaempfli.ch). Sie lebt mit ihrer Familie in Brüssel.

«Wie viel Zeit verbringen Sie mit Ihren Kindern?»

Die Grafik «Beziehungen» auf Seite 87 deutet auf eine überaus starke emotionale Nähe zwischen Eltern und ihren Kindern hin. Diese scheint aber laut Beobachter-Familienmonitor unabhängig von der räumlichen Nähe zu sein: Auf die Frage, wie viel Zeit sie an einem durchschnittlichen Tag mit ihren Kindern verbringen, antworteten 44 Prozent der Eltern, es seien höchstens vier Stunden. Bei weiteren 33 Prozent liegt die gemeinsam am gleichen Ort verbrachte Zeit bei täglich fünf bis sechs Stunden. Weiterführende Fragen nach dem Kinderalltag zeigen, dass ein gutes Drittel (38%) der Eltern die Sprösslinge nur am Abend sieht. Mehr hat es aus der Optik der Befragten auch nicht zu sein: Die Aussage «Meine Kinder und ich

der Schweiz steht

>> [Dossier Familienmonitor](#)

>> [gesamte Studie \(PDF, 712 kb\)](#)

Mägerlimuck, Nimmersatt oder Suppenkaspar?

Die Nahrung ist für die Entwicklung der Kinder entscheidend

>> [Dossier Kinderernährung](#)

Zu dick, zu dünn oder gerade richtig? Der Kinder-BMI-Rechner sagt es Ihnen
>> [BMI-Rechner von Santé Suisse](#)

Buchipp

>> [Kinderernährung - gesund und praktisch](#)

Erziehungsforum

Tauschen Sie sich mit anderen Eltern über Erziehungsthemen aus

>> [diskutieren](#)

HelpOnline

Das Familienleben wirft viele rechtliche Fragen auf - mit HelpOnline finden Sie die Antworten

>> [zu HelpOnline](#)

Themen-Dossier

Informieren Sie sich in unseren Themen-Dossiers über die wichtigsten Themen des Familienalltages:

>> [Jungfamilien](#)

>> [Grundschule](#)

>> [Jugend](#)

>> [Pubertät](#)

>> [Dossierübersicht](#)

Sackgeldplaner

Überblick über Einnahmen und Ausgaben gibt unser

>> [Sackgeldplaner](#)

Gutenachtgeschichten



Fantastisch fabelhafte Geschichten für Kinder
>> [lesen](#)

«Wenn ich ... wäre»

Kindergedanken: Alle Zeichnungen und Texte sowie die Teilnahmebedingungen finden Sie

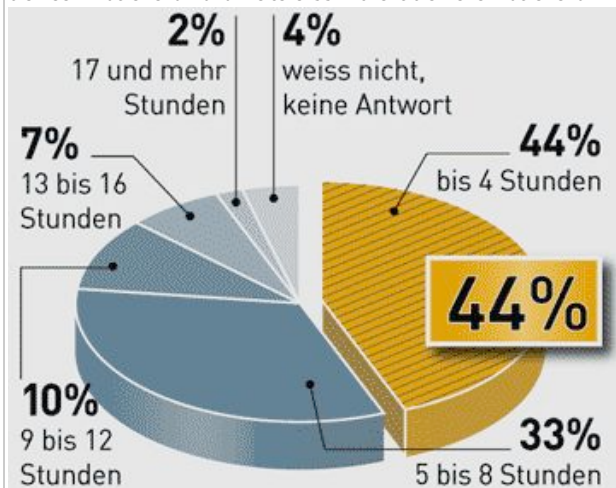
>> [hier](#)

Spezialangebot:

Kopf und Krage schützen!

Senken Sie das Risiko einer Verletzung bei einem

verbringen viel Zeit miteinander» bestätigen 42 Prozent der Eltern als «sehr zutreffend» und weitere 35 Prozent als «eher zutreffend».



Autounfall

>> [Kopfstützensaufsatz](#)
«Curaplus»

Buch-Tipp

Allein erziehen
- so schaff
ich's!
>> [Info](#)



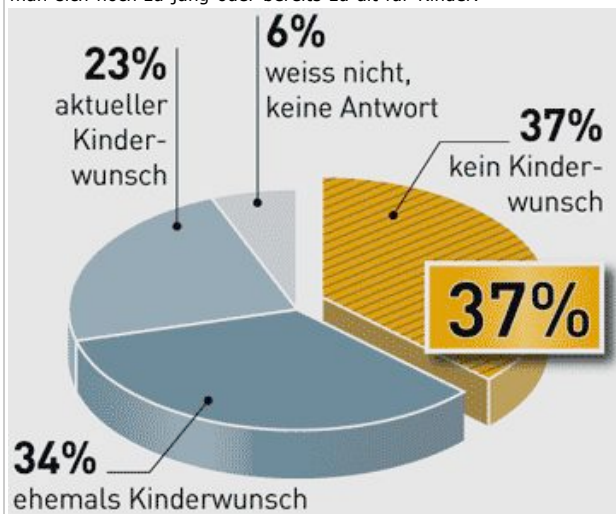
>> [mehr Familien-Ratgeber](#)

Links

Familienthemen im Internet
>> [Linksammlung](#)

«Besteht oder bestand der Wunsch, Kinder zu haben?»

Den Kinderlosen unter dem Schweizer Bevölkerungsteil, den der Beobachter-Familienmonitor erfasste, wurde die Frage gestellt, ob sie einen Kinderwunsch haben. 37 Prozent brauchten nicht lange zu überlegen: Es gab nie einen und wird auch keinen geben - sie wollen kinderlos bleiben. Der häufigste Grund dafür ist das Fehlen eines passenden Partners, dahinter folgt als Erklärung der Wunsch, andere Interessen zu verwirklichen, etwa die berufliche Karriere. Und: Häufiger als die Befragten mit Kinderwunsch äussern die überzeugten Kinderlosen ideologische Bedenken oder Skepsis betreffend der Zukunft. Bei den Kinderlosen mit aktuellem (23%) beziehungsweise ehemaligem Kinderwunsch (34%) ist ebenfalls das Fehlen eines Partners der massgebliche Grund, auf Kinder zu verzichten. Ein häufig genannter Faktor ist ferner das eigene Alter: Entweder fühlt man sich noch zu jung oder bereits zu alt für Kinder.



>> [Artikel versenden](#)

Artikel zum Thema:

Familienmonitor: [Hohe Erwartungen an Familien - Sorge, nicht bestehen zu können](#)

Beobachter 08/08

Nachwuchs: [Jetzt reden die Väter](#)

Elternberatung: [Erziehung ist kein Kinderspiel](#)

Gastbeitrag: [«Kinder sind hierzulande nicht willkommen»](#)

Gesellschaft: [«Familie ist nicht Privatsache»](#)

Familie Schweizer: [Sehnsucht nach Altbewährtem](#)

Gesundheitsberatung

[So berät Sie das Medgate-Ärzteteam am Telefon](#)

Psychologieberatung

Haben Sie psychische oder soziale Probleme?
Koni Rohner
Redaktion Beobachter
Postfach 105
8117 Fällanden

Familienmonitor: [Die Vermessung der Familie](#)

Erziehung: [Das ewige Sorgenkind](#)

Familienminister Pascal Couchepin: [«Ich war auch ein Rebell»](#)

Familienmodelle: [«Wie hat sich euer Leben verändert?»](#)

[Rechtliche Erklärungen](#)

[zum Seitenanfang](#)

a solution by [additiv](#)